

"Endlich kommt ihr auch darauf!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Abonnem.-Preis:
Halbjährlich Fr. 2. 20.
Vierteljährlich „ 1. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nr. 10.

Einrät.-Gebühr:
Die Zeile . 10 Rpp.
Wiederhol. 5 „
Sendungen franko!

Bernisches

Volksschulblatt.

9. März.

Zweites Jahrgang.

1855.

Bei der Redaktion kann auf das Schulblatt jederzeit abonniert werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ist zu haben à 2 Franken.

Das Mutterherz.

Ein Mutterherz! Nur wer es kennt — Wer recht von Grund es kennt!
Der weiß, was man verliert an ihm; Weiß, was kein Schmerz benennt!

Von allen Herzen auf der Welt Ist keines — keins so reich,
Ist keines — keins so liebevoll, Ist keines — keins so weich!

Von allen Herzen auf der Welt Ist keines — keins so stark,
Ist keines so unwandelbar — Ist keines so voll Mark...

Von allen Herzen auf der Welt Lebt es allein für Dich!
Von allen Herzen auf der Welt Vergißt's allein auch sich!

Das Herz der Andern wird oft kühl Und zweifelt oder bangt;
Des Freundes Herz lähmt Weltgewühl — Es prüfet und verlangt...

Doch ewig treu und ewig fest Bleibt Dir das Mutterherz,
Bleibt Dir — wenn Alles Dich verläßt, Bleibt Dir in Lust und Schmerz:

J. G.

„Endlich kommt ihr auch darauf!“

So ruft das „Thurg. Schulblatt“ der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft im Hinblick auf die von dieser aus dem Gebiete des Volksschulwesens zur Behandlung ausgeschriebenen Fragen zu. Diese Fragen beschlagen nämlich, wie wir in Nr. 6 unsers Blattes bereits mitgetheilt haben, den Punkt der Lehrerbefoldungen

und zwar im Sinne einer zweckmäßigen und sichern Aufbesserung derselben. Das „thurg. Schulblatt“ findet, in Uebereinstimmung mit den von uns früher schon gegebenen Andeutungen, daß die Aufbringung der erforderlichen Mittel zur Herstellung billiger Schullöhne am natürlichsten geschehe

- a. Durch die Familie in Entrichtung von Schulgeldern;
- b. Durch die Gemeinde in Aussetzung eines Theils der fixen Besoldung sowie der Wohnung, des Pflanzlandes und des Holzbedarfs;
- c. Durch den Staat in Besoldungszulagen, Dienstaltersprämien und Ruhegehalten, 2c.

Wo die Familie ihre Leistung nicht übernehmen kann, tritt die Gemeinde für sie ein, und wo die Kraft der Gemeinde unzureichend ist, muß der Staat eintreten. In Bezug auf die Frage selbst äußert sich das thurg. Schulblatt folgenderweise: „Etwas bedenklich kommt uns im zweiten Theil der zweiten Frage der Ausdruck „am leichtesten“ vor. Bis jetzt hat man es an vielen Orten „am leichtesten“ gefunden, die Volksschullehrer mit Begeisterungsfragen, Himmelsverheißung und Armuthspreiung abzuspeisen, und zugleich mit der gnädigen Erlaubniß, daß sie nach ihren täglichen sechs Schulstunden noch sechs Stunden graben und haken dürften oder auch noch mehr. Hoffentlich werden sich endlich in der gemeinnützigen Gesellschaft Stimmen erheben und aussprechen, es sei jetzt einmal genug dieser Schulheuchelei einerseits, oder der blödsinnigen Erwartung anderseits. — Besolden müßt ihr den Volksschullehrer, daß er bescheidenlich leben kann mit Weib und Kind, und wenn ihr dazu weder Mittel, noch Kraft, noch Willen habt, so verschonet die Welt mit nutzlosem Gerede. Warum immer nur an die Volksschullehrer solche Aufopferungszumuthungen stellen? Warum verlangt ihr nicht auch einmal von den Geistlichen, Aerzten, Advokaten, Richtern, Rätthen u. s. w., daß sie umsonst oder um den geringsten Lohn predigen, kuriren, plaidiren, urtheilrn, administriren u. s. w.? Ist es so ein kleines, leichtes Geschäft, täglich 6 Stunden Schule zu halten? — Wir kennen solche, die unerschöpflich sind in Ermahnungen zur apostolischen Armuth; aber für sich mußten sie trefflich zu sorgen, und sammelten Güter, während die Lehrer darben. Gewiß! es ist einmal Zeit, ernste Worte in dieser Sache zu sprechen, die zur Wahrheit und Gerechtigkeit führen. Drunten im Kanton Aargau, im Kulturstaat, haben sie jetzt auch schon das Gesetz gegen die Thierquälerei eingeführt und den Schullehrern die Ausführung empfohlen. Wann werden sie dort einmal ein Gesetz gegen die Schullehrerquälerei erlassen? Wo ist das reiche Klostererbe? Ist Nichts davon übrig für den Volksschullehrer? Es mag schön aussehen dort mit den „Kulturfortschritten“, wenn der amtliche Bericht der letzten Jahre selbst zugesteht, man müsse immer mehr Leute an Schulstellen plassiren, die nicht für den Lehrerberuf gebildet oder befähigt seien. Da geht's ja prächtig in die „gute alte Zeit“ zurück. 357 Fr. habe dort

ein Elementarlehrer, 428 ein Reallehrer; aber an vielen Orten nicht einmal so viel. — Und wie viel hat der Landjägercorporal, der Zöllner, der Telegrafist, der Postläufer, der Amtsweibel? Eltern, Gemeinden und Staat müssen zur Erkenntniß ihrer Pflicht gebracht werden, dadurch, daß man sie unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnt: ihr müßt Opfer bringen für die Schule! — Aber wer diesen Mahnruf erhebt, der ist unwillkommen im Kreis der Familie, in der Gemeindeversammlung, in den Räten des Landes; der heißt ein unbescheidener Schreier, ein lästiger Mann, der lieber bei Seite blieb. Freundlich willkommen ist hingegen der Bertröstende, der da beweist, die besten Lehrer seien immer diejenigen, die mit dem kleinsten Lohne sich willig begnügten.“ —

So stimmt das „Thurg. Schulblatt“ in eben den Ton ein, den wir Angesichts des dringenden Bedürfnisses schon längst angeschlagen, und darum sagen wir das selbe Wort, das es der schweizer. gem. Gesellschaft zuruft, unserseits ihm selbst: „Endlich kommt ihr auch darauf!“ So aber muß es sein! Die wahren Freunde der Schule müssen sich in diesem Punkt aus Ost und West in treuer Einigkeit die Hände reichen, und es immer sagen und „unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnen“, daß die Schulheuchelei ein Ende nehme, und der Lehrer auch äußerlich seines Amtes würdig gestellt und behandelt werde. Lassen wir die Lehrmittelfrage und Aehnliches in den Hintergrund treten, und pflegen und fördern wir vorerst die *Existenzmittelfrage* zu einem gedeihlichen Punkte. Der nothgepeitschte Lehrer hat ohnehin kein Ohr für noch so treffliche Rätze über methodische Behandlung dieses oder jenes Lehrstoffes — sein Geistesleben ist gefesselt von Kummer und Sorge und seine Seele bedrückt durch gemeines berufswidriges Glend. — Es ist unzweifelhaft unter allem Nöthigen das Nothwendigste, daß vorab die Schule als solche konsolidirt und auf sichern lebensfähigen Fuß gebracht werde. So lange aber der Lehrer bei seinem heiligen Bildnergeschäfte zu darben gezwungen ist, so lange gäbe ich keinen Deut für alle Gesetze, Berichte, Tabellen, Methodenfram etc., etc., zusammengenommen. Haltet man was auf der Schule und setzt Werth in tüchtige Jugendbildung: so beweise man es durch die That und erachte den Arbeiter des Lohnes werth. Fehlt aber unter Volk und Behörden die Einsicht, resp. die richtige Schätzung, so hat die pädagogische Presse keine dringendere Pflicht, als diese Einsicht zu vermitteln, der Schule ihre heiligen Rechte zu vindiziren und eine wirkliche und gründliche Pflege des Volksschulwesens zum öffentlich und allgemein erkannten Bedürfniß zu erheben.

Schul - Chronik.

Bern. (Korresp. vom Rhein.) Gott zum Gruß und meinen innigsten Dank, das Sie sich bestreben überall der Volksschule und dem am Hungertuche nagenden Lehrerstande unter die Arme zu greifen.